

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-339613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339613)

Der Führer

Er stieg empor aus einer grossen Stille,
einsam ein Mensch, nur auf sich selbst gestellt.
Dann wuchs sein Wort, dann rüttelte sein Wille,
dann brach es wie ein Sturm in diese Welt.

Wir wollen frei sein, wollen wieder leben !
Das war sein Ruf, der bis zum Himmel drang.
Und tausend Fahnen sah man stolz sich heben,
bereit zum Frieden und zum Waffengang.

Sie blieben hart, sie wollten ihn nicht hören,
Verblendung schlug sich trüb vor ihr Gesicht.
Nun schart euch fest, nun lasst uns zu ihm schwören,
in seinen Händen ruht das Weltgericht !

So fern wir atmen und so weit wir wohnen,
gleichviel, in dieser Stunde sind wir hier.
Sieh an Dein Volk, sind achtzig Millionen,
es braust um Dich : Wir alle sind mit Dir !

Karl Burkert.

Zum Geleit

Ein trauter Freund, der uns durch des Jahres Wechsel, durch Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht treulich geleitet, das will dieser Kalender sein. Er will zu unserem Geist, Herz und Gemüt reden.

Lauter freilich und gewaltiger redet zu uns das augenblickliche Geschehen. Es ist ein Weltgeschehen von unheimlicher, fast erdrückender Wucht und Grösse. Wer will es ausmessen? Muss angesichts solcher dröhnenden Sprache das Geplauder eines Kalenderfreundes nicht verstummen? Nein! Im Gegenteil! Er ladet ein zu geruhsamer Rast, zu seelischer Entspannung, zu vertrauter Zwiesprache. Wir brauchen das, wir brauchen die Sammlung und Stärkung der Kräfte zum Widerstand der inneren Front. Diese Kräfte, wo quellen sie reiner und erquickender als im Heimatboden?

So soll denn in den Werken von Dichtern und Künstlern links und rechts des Rheins die Heimat in Wort und Bild vor Auge und Sinn emporsteigen und uns in ihren Bann schlagen, diese ewige Heimat zwischen Schwarzwald und Vogesen, in der und für die schon so viel Blut geflossen ist, die schon so viele Wechselfälle ihrer Geschichte erlebt hat und doch immer dieselbe geblieben ist, mit ihrer rheinischen Ebene, mit ihren Bergen und Hügeln, Tälern und Seen, mit ihren Feldern, Wiesen und Wäldern, diese vielumkämpfte, vielumworbene, vielgeprüfte, vielbesungene Heimat, zu der auch unser Elsass gehört. Ihre Geschichte, ihre Poesie, ihr Brauchtum, sollen uns hinführen und zurückführen zu uns selbst und zur Besinnung auf die Wurzeln unserer Kraft. Du Heimatliebender, wisse:

Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat so liebt wie du.

Aber auch das wisse: Nur der vaterländische Gedanke gibt der Heimatfreude Schwung und heldische Grösse und inneres Recht. Nur der vaterländische Gedanke lässt uns wachsen mit seinen höheren Zwecken.

Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an,
das halte fest mit deinem ganzen Herzen.

Sonderlich jetzt, wo es wie nie zuvor gilt:

Heilig Vaterland, in Gefahren,
deine Söhne sich um dich scharen.
Von Gefahr umringt, heilig Vaterland,
sieh uns alle hier Hand in Hand.

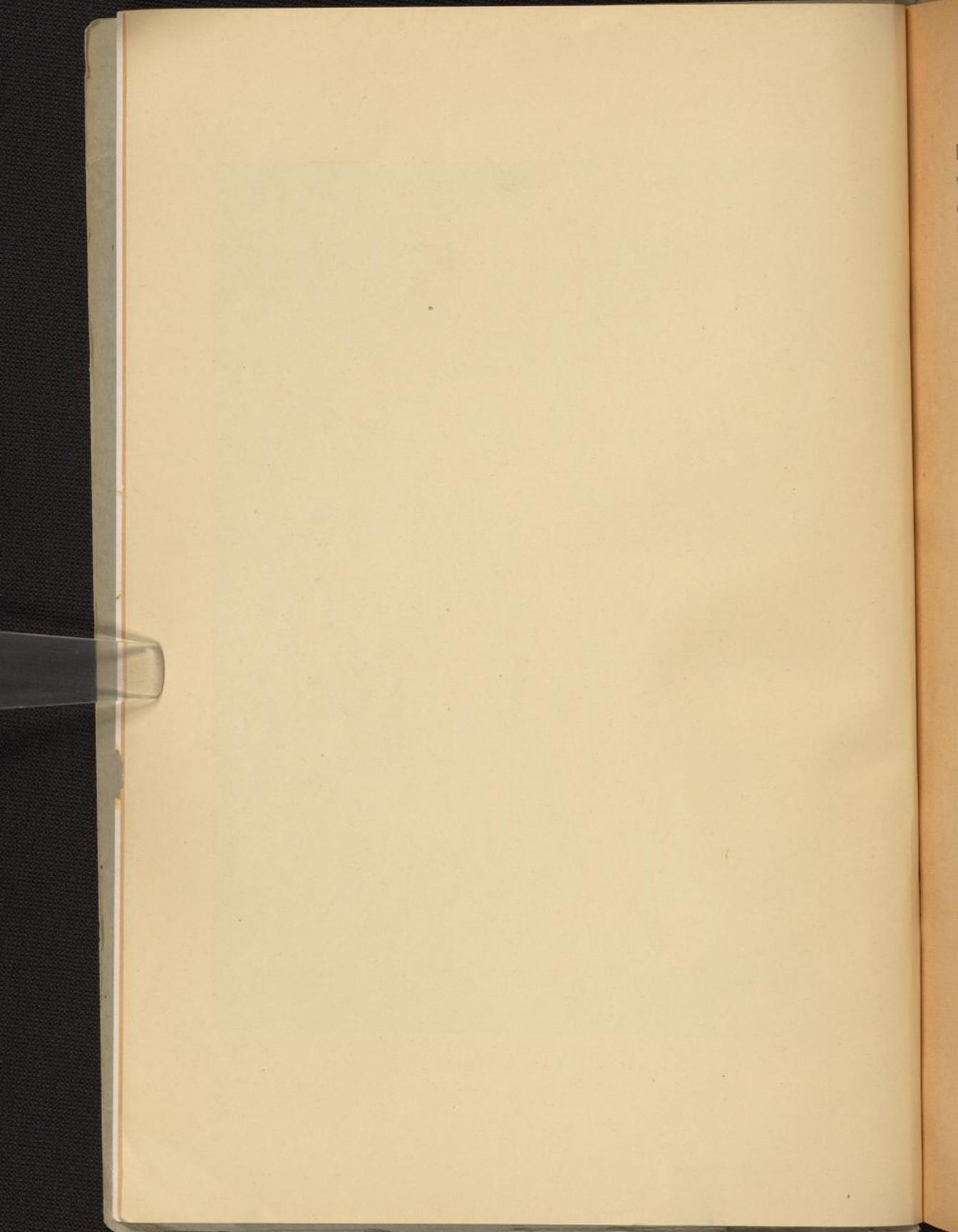
Stolz und opferbereit, demütig und dankbar schlagen auch wir unsere Hand ein und beteuern frei und offen: Deutschland, du sollst leuchtend stehn!

Das sei das Erste, das dieser Kalender uns zuruft, wozu er uns mahnt und fordert, wofür er uns begeistert und entflammt. Dann wird er seine heimatliche und völkische Aufgabe erfüllen und beitragen zur geistigen Rüstung und Kräftigung unseres Volkes im schwersten, aber auch glorreichsten Kampf seiner Geschichte.



Dem Führer gehört die Liebe aller Deutschen.

Aufnahme: Hoffmann



Heimat

Dorf, in Feldern ruhend
wie ein Lerchennest,
dunkler Kranz von Tannen
hält es zärtlich fest.

Murmelspiel der Kinder
in der Gassenruh,
blanke Fensteraugen
schauen freundlich zu.

Fluss, der aus den Wäldern
kühlen Moosruch bringt
und im Silberfalle
übers Mühlwehr springt.

Apfelbaum, der blühend
unters Dach sich schmiegt,
Falter, der sich drüber
buntgeflegt wiegt: —

Schliess ich auch die Augen,
seh ich alles klar,
wie's im Bilderbuche
einst gezeichnet war.

Trage ja die Heimat
in des Blutes Schrein,
schon im Schoss der Mutter
wuchs ihr Bild mir ein.

Ass in jedem Brote
ihrer Scholle Kraft,
süss im Apfel gab sie
ihres Blutes Saft.

Mit der Quelle Wasser
schlürfte ich sie ein:
So in mir verwachsen,
ward sie bleibend mein.



PAUL HERTZOG